



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294383**

Der erste Sonntag in der Fasten. Von dem Eingang der heutigen Meß.  
Betrachtung von den Versuchungen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44699**

Der erste Sonntag in der Fasten. 151

Bist du ungestudiert / so unterwerffe dich mit blindem Gehorsam der Kirch / und sage allezeit: Ich glaube alles / was die Kirch glaubt / und verfluche alles / was sie verdammet. Bist du gelehrt / traue nicht zu vil deiner Wissenschaft / nichts wird leichter eingeführt / als ein seltsamer Kopff / der allzeit etwas besonders will behaupten. Unterwerffe deine Erfindungen und Einfälle dem Urtheil und Ausspruch der Kirch. Sie allein hat den Geist Gottes zum Erbtheil / du kannst dich nicht verirren / wan du einem solchen Wegweiser folgest. Lese niemahlen ein verdächtiges Buch.

Der erste Sonntag in der Fasten.

Von der Histori des heuntigen Tags.

**D**er erste Sonntag in der Fasten wird in der Kirch sehr feyerlich begangen / und hoch geachtet. Er ist auß den Vornehmsten. Sein Meß und Gottes Dienst weicht keinem Fest / alles dienet darinn zur Unterweisung

M 4

sung

182 Der erste Sonntag in der Fasten-  
sung / und ist voll der Geheimnissen  
alles prediget uns die Buß / von wels-  
cher er gleichsam das hohe Fest ist. Er  
wird in der Lateinischen Kirch bloß ge-  
nennt der Sonntag Quadragesimæ, in  
der Griechischen aber der Sonntag der  
heiligen Fasten Tågen / oder des rechten  
Glaubens.

Vor dem zehenden Jahr: Hundert  
der Kirch ware man in den gegen Nie-  
dergang liggenden Lånderen gewohnt die-  
sen Tag den Sonntag der Facklen zu  
nennen / weilan an disem Tag die jeni-  
ge / welche sich zu vil in der Fastnacht  
getummlet hatten / zur Kirchen kommen-  
ten mit der Torschen oder Fackel in der  
Hand / gleichsam als wolten sie ein of-  
fentliche Abbitte thun wegen der bösen  
Exempel / so sie gegeben / und begehren  
gereinigt zu werden durch die Buß /  
welche ihnen die Seel: Sorger aufga-  
ben bis an den Grünen: Donnerstag  
allwo man ihnen die heilige Absolution  
ertheilete. Wiewohlen diser Brauch  
nachgehends auf den Ascher: Mittwoch  
ist gestellt worden / an welchem man die  
heilige 40. tägige Fasten anfanget / ist  
doch diser Namen der Facklen verblie-  
ben disem ersten Sonntag in der Fas-  
sten / an welchem man allzeit geglaubt /  
die

die Rechtglaubige werden nit unterlass  
sen / sich von ihrem Verbrechen los zu  
machen durch ein heilige Beicht.

Wiewohlen die Buß auf alle Tag/  
so lang wir leben/ angesehen ist/ weil  
kein Tag ist / an welchem wir nit sündi  
gen / so kan doch die Fasten geneunt  
werden die eigentliche Buß Zeit/ nem  
lich wo sie am meisten Frucht bringet/  
seye es wegen des vilen Bettens / und  
Geistlicher Hilff Mittel / oder weil  
die Kirch das Fleisch essen verbotten/  
und die 40. tägige Fasten gebotten hat.  
Die 40. tägige Fasten Jesu Christi ist  
nit nur ein Exempel für alle Christen /  
sondern auch ein Befehl. Keiner ist dar  
von befreyet / und die Nachlassung hat  
niemahlen ein Gerechtsame gemacht /  
sich darvon zu entschütten. Der Enfer  
kan erkalten/ der Glauben kan schwach  
werden durch die verderbte Sitten /  
aber die Lehr/und Befehl Jesu Christi  
leiden kein Aenderung nit. So frech und  
nachlässig immer die Christen seynd/ so  
kan das Befehl des Fasten und der  
Buß niemahlen etwas verliehren von  
seiner Krafft / und die strenge Schul  
digkeit unter Straff einer Todtsünd zu  
fasten in diser Zeit / ist allzeit gleich und  
unveränderlich.

M 5

Der

Der heilige Epiphanius schreibt /  
 der Erzb. Ketz. Alerius seye verdams  
 met worden / weilen er behauptete / dise  
 Fasten stehe uns frey. Der Kirchens  
 Rath von Langres hat den Kirchens  
 Bann über diejenige ergehen lassen /  
 welche ohne Noth wollen befreyet seyn.  
 Der heilige Cyrillus fraget sein Volk /  
 ob es lieber wolle ewig brinnen / als fas  
 sten in diser Zeit: *Jejuniumne, an aeter  
 na supplicia odiosius existiment.* Der  
 heilige Ambrosius sagt / die Fasten ein  
 nen einzigen Tag brechen seye ein  
 schwere Sünd / niemahlen aber fasten  
 seye ein Kirchen / oder Gottsrauberis  
 ches Verbrechen: *in totum non obser  
 vare sacrilegium est, ex parte violare pecc  
 carum.* Serm. 37. Die 40. tägige Fas  
 sten / sagt der heilige Chrysologus / ist  
 nicht von den Menschen / sondern von  
 Gott selbst verordnet. *Quadragesima  
 diebus jejunium non humana inventio, sed  
 autoritas Divina.* Und ich glaub / sagt  
 der heilige Augustin / daß / was den  
 HERN vermögt hat / uns ein so auß  
 druckliches Gebott der Fasten zu ma  
 chen / seye dises / daß weilen Adam in  
 dem Irdischen Paradeis die Glori der  
 Unsterblichkeit verlohren hatte durch  
 seine Unmäßigkeit / als habe der andere  
 Adam

Adam durch die Mässigkeit / und durch das Fasten diesen Schaden ersetzen wollen. Arbitror causam hanc esse jejunii, ut quia primus Adam in paradiso constitutus per intemperantiam gulæ gloriam immortalitatis amiserat, eandem immortalitatem secundus Adam per temperantiam repararet. Serm. 77. de Temper.

Nichts ist heiliger gehalten worden in der ganzen Kirch von der Apostels Zeit an / als diese Fastenzeit. Die erste Christen zu Alexandria hielten / nach Zeugnis Eusebii / zur Zeit des heiligen Marci die Fasten mit solchem Fleiß und Eifer / der zu einem Spiegel allen anderen Rechtgläubigen dienete. Sozomenus versicheret / daß in Illyrien / in Occident / in ganz Africa / in Aegypten / und ganz Palæstina in welchen damahls die ganze Kirch bestunde / man nach aller Strenghheit gefastet habe sechs Wochen aneinander / und ihrer vil so gar sieben Wochen. Quadragesimam, in quâ populus jejunare solet, alii quidem 6. dierum septimanis computant, ut Illyrii, & Occidentales, totaque Africa, & Aegyptus, & Palæstina, alii verò 7. hebdomadas computant. Es ist kein Aenderung / kein Unterschid der Meinungen in genauer und unumbgänglich

cher

Über Beobachtung einer so ausdrücklichen Buß. Wir halten ein Fasten/ sagt der heilige Hieronymus / nach der Apostolischen wohl hergebrachten Gewonheit / und fasten zur Zeit / welche die Kirch darzu tauglich erachtet hat. Nos unam quadragesimam secundum traditionem Apostolorum anni tempore nobis congruo jejunamus. Epist. ad Marc. So Geistreich und löblich die Meinung derjenigen gewesen / welche ihnen vorgenommen / den zehenden Theil des ganzen Jahrs Gott zu opfern / und nur die 36. Tag in diesen sechs Wochen gefastet haben / so ware es doch dem Vorbild Jesu Christi / welcher 40. Tag gefastet / nit gemäß. Und dessentwegen hat die Kirch / wie es schon gemeldet worden / vier Tag darzu gesetzt / und den Anfang der Fasten auf den Aschers Mittwoch gestellet. Nichts macht also zu Schanden unser Kaltsinnigkeit / und Zärtigkeit / als die Gottseeligkeit und Strenghheit im Fasten der ersten Christen. Nit allein vergnügte man sich mit einer Erquickung des Tags / und zwar allezeit nach der Vesper Zeit / sondern man asse nur so vil / damit man das Leben erhielte / ohne einiger Weis zu suchen dem Geschmack und Sinnlichkeit

zu lieblosen/ und nachzugeben. Mit ab-  
lein in der Abziehung/ Verringerung/  
oder Aufschub der Essenszeit bestehet  
die genaue Haltung der 40. tägigen  
Fasten/ sondern auch in Enthaltung  
vongar safftigen Speisen/ und gutes  
Schlecker-Bisplein. Vil Welt-Mens-  
chen assen nur einsmahls im Tag auß  
purem Antrib der Gesundheit; ande-  
re auß grösserem Gelust/ ohne daß sie  
darum zu fasten suchen. Daß sie nit so  
oft essen/ seynd sie nicht darum nüchtes-  
rer/ oder der Sinnlichkeit weniger er-  
geben. Die Mässigkeit lasset sich nicht  
scheiden von dem Fasten. Insgemein  
hat man sich allzeit enthalten von dem  
Gebrauch des Fleisch/ der Milch-  
Speisen/ der Ahr/ des Weins. In dis-  
ser doppelten Mässigung will der heilis-  
ge Augustin/ daß die Fasten bestehe/  
und behaubtet/ daß dise Mässigkeit von  
dem Essen außschliesse alle bessere Bis-  
plein. Es scheint/ das gemeine Volck  
seye bey disem verbliben/ welche aber  
verlangten die Fasten mit aller Volls-  
kommenheit zu halten/ wolten so gar  
nichts von Fischen/ nichts von dem  
Del wissen/ und namen vor ihr Erquis-  
tung/ und zwar zu Nachts/ ein Stuck  
Brodt und Trunc Wasser. Disz ware  
die



die strengste Fasten/ nach Meinung des  
 heiligen Hieronymi / welche man brau-  
 chen kunte in der rechtmässigen und vers-  
 nünfftigen Fasten/ welcher nit will gut-  
 heissen / zwey/ oder drey Tag ohne  
 Speis und Trancß zu seyn / weilten  
 durch dise unbescheidne Besonderheit/  
 oder Seltzamkeit man nachgehends  
 gezwungen wird / sich umb köstlicherer/  
 und nicht gemeine Speisen umzusehen.  
 Ein beständige / nie unterbrochne / und  
 nit so seltsame Abtödtung ist allzeit bey  
 Gott vil verdienstlicher: Fortissimum  
 jejunium est aqua & panis. Epist. ad Ne-  
 pot. Wan nachmahlen für gut besun-  
 den worden / etwas nachzugeben in der  
 Enthaltung von dem Wein / so ist doch  
 das Fleisch: essen jederzeit verbotten ge-  
 wesen / und der heilige Hieronymus  
 lobt die heilige Marcellam / daß weilten  
 sie gezwungen worden wegen ihrer gro-  
 sen Leibs: Schwachheit / den Wein zu  
 trincken/ sie so wenig hierinfahls genos-  
 sen / daß kaum das Wasser darvon ge-  
 färbt worden. Vini odor magis, quam  
 gustus. Allerhand köstbare Wasser und  
 süßes Getranck seynd nit weniger ver-  
 botten / als der Wein. Wider disen  
 Mißbrauch erenferet sich der heilige  
 Hieronymus: Sunt etiam, sagt er / qui  
 vi-

vinum ita non bibunt, ut aliorum expressionem pomorum, aliosque sibi liquores, non salutis causâ, sed jucunditatis exquisant. Er scheltet so gar die Unmäßigkeit deren / welche sich mit dem Gemüs behelfend / zu vil darvon essen. Dum solum abstinentiam carniū putant, & leguminibus onerant stomachum. Es ist leicht abzunehmen / daß durch Verbitung des Fleisch und Weins im Fasten man alle Schlecker, Bisklein und subtile Erfindungen der Sinnlichkeit und des heiligen Geschmacks hat wollen außschliessen / ja man wolte so gar nicht gedulden die gar zu außerlesne und wohlgeschmackte Zubereitungen des Gemüs. Das Absehen der Kirch ware nit so fast dem Leib seine Nahrung zu entziehen durch das Fasten / als dem Leib und der Seel die Anreizungen des Wollusts einzuschranken. Die Begierlichkeit und Sinnlichkeit kan auch ihr Maß finden in der Enthaltung von gewissen Speisen. Aber die Kirch verwirfft alle dise Gelust. Alii etiam in oleis delicia quærunt, sagte nit ohne Erschwerung der heilige Gregorius von Nyssa.

Die Lauigkeit und Zärtigkeit der Christen in diesen letztern Zeiten müßte sich

sich zu todt schämen / wan man wolte  
 beybringen / wie genau / wie streng die  
 Glaubige in der ersten Kirch die Fasten  
 gehalten. Nicht allein die Ordens  
 Geistliche / sondern auch die Welts  
 Menschen von allem Alter / Geschlecht /  
 und Stand / Grosse und Schlechte /  
 Fürsten und Handwercken getraueten  
 sich nit einen Fisch zu essen. Bil faste  
 ten dise ganze Zeit hindurch in Wasser  
 und Brodt: Für die sechs Tag in der  
 Char: Wochen ware kein andere Nahr  
 rung / sagt der heilige Epiphanius / als  
 ein trucknes Brodt / Salz / und Was  
 ser / welches man hiesse Xerophagiam. Sex  
 illos pascharis dies Xerophagiis, hoc est,  
 arido victu transire populos omnis affue  
 vit, hoc est, panem duntaxat cum sale, &  
 aquâ sub vesperam adhibere. Einige  
 brachten so gar zwey Tag zu ungeessen.  
 Imò nonnulli ad biduum. Was für Un  
 terschid ist / O liebster Gott / zwischen  
 der einten und anderer Fasten / wan  
 man vergleichen will das Fasten der  
 ersten Christen mit dem Fasten der  
 Christen zu unserer Zeit? Die ordent  
 licher leben sollen / ihrer Regel gemäß /  
 leben darum nit strenger. Was für ein  
 Unterschid ist nicht in Speisen? Was  
 für ein Pracht und Übersfluß in Fastens  
 Speis

Speisen? Was für Gelust und Wohlgeschmack in der Zubereitung? Ist es genug / im Fasten einen Unterschied der Speisen zu haben / man der Geschmack / die Sinnlichkeit selbst alles auf das höchste treibt in dem Gelust der Speisen?

Es hat erst gegen Anfang des dreizehenden Jahr / Hundert die Kirch erlaubt / daß man zu Mittag essen dürffte / welches sonst nur nach der Vesperzeit an Fast / Tagen zugelassen ware. Der heilige Bernhardus / und Petrus Blesensis / welche im 12. Jahr / Hundert lebten / versichern / daß diese 40. Tag hindurch alle Glaubige so wohl / als sie bis auf die Nacht fasteten / ohne daß einiger / was Stands er immer ware / sich unterstehen dürffte früher zu speisen. Serm. 3. in quadrag. Hactenus usque ad Noctam jejunavimus solum, nunc usque ad Vesperam, jejunabunt pariter nobiscum universi reges & principes, clerus & populus, nobiles, & ignobiles, simul in unum dives & pauper. Die Gedächtnus dieses alten Brauchs zuerhalten / verordnet die Kirch / daß man die Vesper bette soll in der Fasten vor dem Mittag / Essen. Diese gültliche Erlaubnus des Mittag / Essen hat Anlaß gegeben zu deme / was man ein

Collation nennet an Fasttügen. Es war  
 re Anfangs nur ein Berwilligung / et  
 was wenigß zu Nachts zu trincken / ins  
 deme man wohl wußte / die von der  
 Kirch vorgeschribne Fasten müsse 24.  
 Stund dauern. Die Sorg / es möchte  
 das Trincken allein ohne etwas zu essen  
 schädlich seyn / hat man endlich zugelaf-  
 fen ein Stücklein Brodt. Dise kleine  
 Erquickung hiesse man Collation, seithe-  
 ro die Religiosen sie angefetzt hatten auf  
 jene Stund zu Nachts / nach welcher  
 man abläse die Collationes, oder Ab-  
 handlungen der alten Mönchen / wel-  
 ches alle Nacht geschah vor der Com-  
 pletz Zeit. Auß Antrib einer noch ge-  
 nauern Ordens Zucht / hat man in den  
 Gottseeligisten Clöstern / absonderlich  
 zu Cluniac / an statt daß man dise Ables-  
 sung an Fasttügen in dem Closter / oder  
 Capitel Haus / wie an andern Tagen  
 vorgenommen / sie gehalten in dem  
 Speis Saal / von dannen ist das  
 Wort Collation von Ablesung der Ab-  
 handlungen unvermercker Weis auch  
 auf dise kleine Erquickung / welche vor  
 diser Ablesung geschah / gefallen. Scru-  
 tuimus, sagen die Ordens Sakungen  
 des Convents zu Cluniac / quod hora  
 potationis serotinae quæ apud eos col-  
 latio

Collatio nuncupatur, omnes convenire præci-  
 mus. Die Verwilligung der Kirch  
 bekräftiget zu Gnügen disen allgemei-  
 nen Brauch der Collation, aber sie will  
 darum nit / daß diese Collation solle ein  
 rechtes gewonliches Nacht Essen seyn /  
 und es ist gar zu gewiß / daß die Colla-  
 tion, wie es anheunt sehr vil im Brauch  
 haben / die Fasten bricht. Der heilige  
 Carolus / in den Reglen / welche er seis-  
 nen Hauß Genossen vorgeschriben / er-  
 laubt ihnen nur anderthalb Unzen  
 Brodt / und wenig Wein vor die Colla-  
 tion in der Fasten. Semel tantum in die  
 post meridiem cibum capient. Quod si  
 aliquid alicui amplius opus erit, vespere  
 panis unciam cum dimidiâ, & vini pocu-  
 lum tantum capere liceat. Man erzehlet  
 von dem heiligen Spiridion / Bischoff  
 zu Trimythonte in Cypren / und von  
 dem heiligen Einsidler Marciano / daß  
 sie die Fasten gebrochen auß Brüderlis-  
 cher Liebe wegen einigen Frembdlin-  
 gen / welche kommen waren / sie heimzu-  
 schicken / aber es ware nur ein Regel und  
 Andacht Fasten. Die Regel Fasten  
 freywillig / gabe man zur Antwort  
 dem Abbt Cassiano / aber die Liebe ist  
 die Vollkommenheit des Göttlichen  
 Befah: Jejunium in nostra voluntate est,

charitatis autem plenitudinem lex DEI  
exigit à nobis. Nichts destoweniger/  
was man die Regl des HERN nennet/  
weilen JESUS CHRISTUS selbst darin res-  
det / die sagt außdrucklich / daß die 40.  
Fasttag keinen Ausnahm nit machen/  
oder gedulden / man mag vorwenden/  
was man will / auch ohne Acht zu haben  
auf die Ankunfft der GAST: Jejunium in  
quadragesima propter supervenientes  
non frangatur à domesticis, ac fratribus.

Während der Fasten: Zeit erfordert  
GOTT nicht nur von den Christen die  
Enthaltung von gewissen Speisen / und  
das Fasten. Das Gebett / der öfftere  
Gebrauch der heiligen Sacramenten /  
und das Almosen müssen auch zum  
Fasten kommen / absonderlich aber die  
Unschuld und Reinigkeit. Lasset uns  
absonderlich / sagt der heilige Augusti-  
nus / von der Sünd enthalten / auß  
Beyförg / unser Fasten möchte sonst  
fruchtlos ablauffen / wie bey den Ju-  
den / und von GOTT verworffen wer-  
den. A peccatis principaliter jejunemus,  
ne jejunia nostra, sicut Judæorum jejunia à  
DEO respiciantur. Wollet ihr die Fasten  
heiligen / sagt er anderwärts / erfüllet  
die Pflicht der Barmherzigkeit und  
Liebe; imple miserationis officia, & san-  
cti-

astricti jejunia. Was du deiner Sinn-  
 lichkeit entziehst / sagt der heilige Gre-  
 gorius von Nyssa / tribue elurienti.  
 Gebts dem Armen / welcher Hunger  
 leidet / was ihr ersparet durch euer Fas-  
 ten. Dises Fasten / sagt der heilige  
 Chrysostomus / muß nit angesehen wer-  
 den / als eine geizigeerspahrung.  
 Man muß nicht deß Sparens halber  
 mäßig leben : *Negotium jejunium  
 non est, ut lucrum faciamus, non  
 edendo.* Der Arme muß ernähret wer-  
 den mit dem / was du dir selbst abziehst /  
*sed ut, quod manducaturus eras, pauper  
 pro te comedat.* Durch dises wirst du eis-  
 nen doppelten Gewinn von deinem Fas-  
 ten haben / einen / daß du gefastet hast /  
 den andern / daß ein Armer ersättiget  
 worden ; *Fiaturque tibi duplex bonum,  
 tum quod jejunas, tum quod alius non  
 esurit.* Endlich bestehet das Fasten / wie  
 der heilige Augustinus sagt / nit nur in  
 dem / daß man sich von Speisen enthals-  
 t / die man sonst gern essete / sondern  
 von allen Ergölichkeiten und Kurzs-  
 weilen / welche wir zu diser heiligen  
 Bußzeit keines Weegs sollen suchen.  
*Jejunium non est tantum à concupiscen-  
 tia ciborum, sed ab omni lætitia tempora-  
 lium delectationum.* Endlich gibt es



196 Der erste Sonntag in der Fasten.  
Menschen / fahret fort eben diser Hei-  
lige / welche vilmehr heigliche als  
Gottsförchtige Beobachter seynd der  
Fasten: Sunt quidam observatores qua-  
dragessimæ deliciosi potius, quàm Reli-  
giosi. Was kunte für ein armseeligere  
Irrthum seyn? Das ist nicht mäßig le-  
ben / es ist vilmehr die Unterhaltung /  
und Nahrung der Wollustbarkeit ver-  
ändern. Hi multum errant, non est hoc  
suscipere abstinentiam, sed mutare luxu-  
riam. Serm. 171. de divers.

### Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Die heutige Mess schliesset in sich  
das völlige Geheimnus der heili-  
gen Fastenzeit. Sie fanget an durch  
diesen Versicl des 90. Psalm: Invo-  
cabit me, & ego exaudiam eum. Der Ge-  
rechte wird mich zur Hilff anrufen /  
und ich wird ihn erhören / ich wird bey  
ihm seyn zur Zeit der Betrangnus / und  
will ihn mit Ehren heraus ziehen.  
Nichts schicket sich so eigentlich / als die-  
ser Psalm / den Glaubigen einen Mutz  
einzureden in disem beschwärtlichen  
Lauff der Fastenzeit / und Übung der  
Buß / und der Versuchung.

Von

## Von der Epistel.

Die Epistel ist eine lebhaftte anmüthige Aufmunterung/ die zur Buß gewidmete Tag nicht fruchtlos fürüber streichen zulassen / und die Zeit / die man wohl hauptsächlich nennen kan das Reich der Göttlichen Barmherzigkeit. Sie ist genommen auß dem sechsten Capitel / andern Sendschreibens des heiligen Pauli an die Corinthier. Siehet / spricht er zu ihnen / die Gnadenzeit ist vorhanden / anjeko seynd die Tag des Heutts : *Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis.* Ich ermahne euch von Grund meines Herzens / die Gnad Gottes nit vergebens zu empfangen. Wiewohlen GOTT gnädig ist zu allen Zeiten / ist doch die Fasten ein besonders vorbehaltne Zeit / wo alles zusamen hilfft / damit GOTT der HERR gegen uns sich barmherziger erzeige. Das vilfältige Gebett der ganzen Kirch / die Enthaltung von gewissen Speisen / das Fasten / mit welchem das Gebett allzeit kräftiger wird: alles dienet / unser Bekehrung ringer / eifriger / und beständiger zu machen.

## Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium handelt von der Fasten Jesu Christi in der Wüste / als welches der Ursprung und das Muster solte seyn unserer Fasten. Jesus hatte kurz vorher den Lauff auß den Händen des heiligen Johannis empfangen / da hat Ihn der heilige Geist / dessen Er ein lebendiger Tempel ware / angetrieben / sich in die Wüste zu begeben / damit Er sich all da vorbereitete / öffentlich zu erscheinen durch eine Einsamkeit / und beständige Fasten von 40. Tagen und Nacht / und durch eine namhafte Obfigung des Verführers / und aller seiner listigen Anschlag. Diese Wüsten erstreckte sich in der Zunft Benjamin von dem Fluß Jordan bis an die Landschaft Jericho einer Seits / und bis an das todte Meer anderer Seits. Man hiesse sie Ruban / und nachgehends haben die gegen Virdergang ligende Völcker sie benambset eine 40. tägige Aufhaltung / weilen der Heyland all da so vil Tag verbliben ist. Wohl ein schöne Unterrichtung für alle Apostolische Männer / damit sie zu Gemüth führen / daß die Einsamkeit / das Fasten / und das Gebett die Vorbereit

tung

tung und Eingang sollen seyn zu ihren  
 Verrichtungen/ und gleichsam die erste  
 re Erfahrung und Probierung des  
 Apostolischen Lebens. Der Sohn  
 Gottes ware darein kommen / sich in  
 einen Kampf einzulassen mit dem Sas  
 than / und seine Sündung anzufangen  
 mit dessen Ubergwältigung. Er wolte  
 versucht werden/ sagt der heilige Augus  
 stin / uns zu weisen / wie wir ihn über  
 winden mögen. Ideo tentatus est Chri  
 stus, ne vincatur à tentatore Christianus.  
 in Psalm. 90. Der Heyland blibe allda  
 40. Tag und Nacht ohne Essen und  
 Trincken. Dise 40. tägige Fasten vor  
 der Verkündung des Evangelii ware  
 vorbedeutet durch das Fasten Moysis  
 auf dem Berg Sinai währenden 40.  
 Tagen / welche vor der Verkündung  
 des alten Gesak vorher giengen. Dise  
 Mässigkeit des Heylands einiger Maf  
 sen zu verehren / und ihr nachzufolgen/  
 ist dise Fasten eingesezt / und jederzeit  
 in der Kirch gehalten worden. Zu End  
 diser langen Fasten empfannde Iesus  
 einen Hunger / das ist / Er hebte das  
 Miracl auf / welches bishero verhinde  
 ret hatte den Hunger zu spüren. Diser  
 Augenblick ware gleichsam das Zeis  
 chen der Zulassung / welches der Hey  
 land

land dem Teufel gegeben/ Ihne zu versuchen / umb zu erfahren / ob Er der Messias wäre / dan er zweiflete daran / und wolte noch gewissere Proben haben von seiner Gottheit. Permittitur esurire corpus, sagt der heilige Hieronymus / ut diabolo tentandi tribuatur occasio. Der heilige Augustin ist der Meinung / daß der Lucifer selbst sich unterstanden / IESUM CHRISTUM zu versuchen / umb zu wissen / wer Er wäre / und daß der Heyland sich nicht habe zu erkennen gegeben diesem Fürst der Finckernus / als so vil Er für gut befunden. Tantum innotuit, quantum voluit, tantum autem voluit, quantum oportuit. lib. 9. de civit. Der leidige Sathan hat kein vollkommene Erkandtnus gehabt / daß IESUS CHRISTUS GOTT seye / und der Sohn Gottes / als nach seiner Urständ. Dieser verdammte Geist stellte sich vor dem Heyland in Menschlicher Gestalt / und sagte zu Ihm: Warum laffest Du Dich von dem Hunger also plagen? Bist Du der Sohn Gottes / warumb verwandlest Du nicht dise Stein in Brodt? Die größte Wunder: Werk werden Dich nur ein Wörtlein kosten: Dic, ut lapides isti panes fiant. Der Heyland gabe kein andere Antwort  
dars

darauf/ als / der Mensch lebe nicht nur  
von dem Brodt / sonder vom jedwedez  
ren Wort / welches von dem Mund  
Gottes außgehet / nemlich von einem  
vollkommenen Gehorsam zu allem / was  
Gott befiehlt. Durch diese Antwort /  
ohne sein Gottheit zu verlaugnen / er-  
weist Iesus Christus gar wohl / Er  
sey ein Mensch / lasset aber den Versu-  
cher in eben dem Zweifel / so er vorher  
gehabt von seiner Gottheit. Darauf  
tragte Ihn der höllische Geist in die  
heilige Stadt / stellte Ihn auf die Zin-  
nen des Tempels / und sagte zu Ihn/  
wan Er ein Sohn Gottes wäre / soll  
Er sich herunter stürzen / weilen Er  
nichts zu besorgen habe / indeme geschri-  
ben stehe / daß Gott seinen Englen be-  
fohlen habe / Sorg über Ihn zu tra-  
gen / sie wurden schon verhüten / daß  
Ihme nichts Leids widerfuhre. Aber  
Iesus Christus beantwortete diese  
Stell der heiligen Schrift mit einer  
andern / und sagte ihm : Eben diese  
Schrift verbiete / Gott zu versuchen.  
Es ist sich zu verwunderen / daß der  
Sohn Gottes dem Teufel zugelassen  
habe / Ihne in die Lüfte zu tragen bis  
auf den Gipffel des Tempels : Aber  
der Gewalt / welchen der Heyland  
nach

nachgehends den Hencckern / als Knechten des Teufels gegeben über sein Person / ist eben so wunderwürdig / als welchen Er demahlen dem Teufel selbst überlassen. Im übrigen ist es wahrscheinlich / daß in den letzten zwey Versuchungen Iesus Christus sich unsichtbar gemacht habe den Juden / welche Ihn hätten können erkennen. Der Sathan / wiewohlen schon zu Schanden gemacht / liesse sich doch nicht abweisen / er fassete wieder IESUM Christum / und tragte Ihn auf einen sehr hohen Berg: Von dannen zeigte er Ihm auf einer Seiten das Römische Reich / auf der anderen das Reich der Persianer / allhie Syrien / dorten Indien / &c. sprach zu Ihm: ich bin Oberherrscher über alle diese Reich und Länder / als der Monarch der ganzen Welt / und schaffe darmit nach meinem Belieben. Ich will sie Dir aber von diesem Augenblick an gleich schäncken / wan Du mir wirst einen Fußfall thun / und mich anbetten. Die Gutwilligkeit / welche der Heyland gezeigt hatte / daß Er sich hin / und wieder hat tragen lassen von dem verdammten Geist / hat ihn so vermessenn und unverschamt gemacht / daß er dem Jenigen / welchen er noch als ei-

nen

nen pur lautern Menschen hielte / disen  
 Gottlosen Vortrag gemacht hat / aber  
 IESUS CHRISTUS / erzörnet ab diser so  
 abscheulichen Vermessenheit / sagte ihm  
 in allem Ernst: Packer dich hinweg du  
 Sathan / dan es stehet geschriben / du  
 wirst GOTT deinen HERRN anbetten /  
 und Ihm allein dienen. Alsdan vers  
 chwand der höllische Geist / ganz bes  
 chämt über seinen Spott / und eben so  
 wenig wissend / was er verlangte zu fi  
 schen / als vor der Versuchung. So  
 hat er auch nicht nachgelassen den Heys  
 land zu verfolgen / bis er die Juden das  
 hin beredt hat / daß sie Ihm das Leben  
 benommen. Die Englen kamen also  
 bald / und bedienten Ihn. Auf solche  
 Weis erfüllet uns GOTT mit Trost /  
 und Freud / nachdem wir ritterlich und  
 herzhafft mit ihm gestritten haben.  
 Lasset uns in der Versuchung gedens  
 ken / daß der Himmel einen Antheil  
 an unserm Streitt / und daß er unsere  
 Sig belohnen wird. Der böse Feind  
 kan wohl bellen / schreyen / trohen / sagt  
 der heilige Augustinus / aber beißen  
 kan er uns nit / wan wir nit wollen: la  
 trare potest, morderi non potest.

Das



Das Gebett / so bey der Mess dieses  
Tages gesprochen wird / ist folgendes:

**G**ott / welcher dein Kirch reinis-  
gest durch dein heilige Fastens  
Zeit / welche sie alle Jahr fleissig in Obs-  
acht nimbt; verleyhe / daß ihre Kinder  
sich bemühen / durch ihre gute Werck  
von Dir zu erhalten die Gnad / umb  
welche sie anhalten durch ihre Mässige-  
keit.

Epistel St. Pauli / 2. Cor. 6.

**B**rüder: Wir ermahnen / daß ihr nicht  
vergeblich die Gnad Gottes empfaht.  
Dan Er spricht: In der angenehmen Zeit hab  
ich dich erhört / und am Tag des Heyls hab ich  
dir geholffen. Sehet / jetzt ist die angenehme  
Zeit / sehet / jetzt ist der Tag des Heyls. Laßt  
uns niemand einige Aergernus geben / auf daß  
unser Ambt nit gelästert werde: sondern uns in  
allen Dingen beweisen / als Diener Gottes;  
in vil Gedult / in Trübsaal / in Nöthen / in  
Nengsten / in Schlägen / in Gefängnissen / in  
Aufläuffen / in Arbeit; mit Wachen / mit  
Fasten / mit Keuschheit / mit Erkandnus /  
mit Langmützigkeit / mit Freundlichkeit /  
in dem heiligen Geist / in ungleichnerischer Lieb /  
mit dem Wort der Wahrheit / mit der Krafft  
Gottes / durch die Waffen der Gerechtigkeit /  
zur Rechten und zur Linken; durch Ehr und  
Schmach / durch böß und gut Gericht. Als die  
Verführer / und doch Wahrhaftige: als die  
Un.

Unbekandten / und doch Bekandte: als die Sterbenden / und sihe wir leben: als die Gezüchtigten / und doch nicht Ertödtte: als die Traurigen / aber allzeit Fröhliche: als die Armen / aber die doch vil bereichen: als die nichts haben / und doch alles besitzen.

Das andere Sendschreiben / so der heilige Paulus von Philippis in Macedonien an die Corinthier geschriben / ist ihnen überliferet worden durch seinen lieben Jünger Titum in Begläitung Timothei / und eines anderen Jünger / dessen Namen unbekandt ist. In disem Capitel / darauß die heuntige Epistel gezogen ist / ermahnet der heilige Paulus die Corinthier / die Gnad nit zu verabsäumen / welche sie empfangen haben / und er zeigt / wie vil es ihn gekostet habe / sich als ein rechter Diener Gottes aufzuführen.

### Anmerckung.

Wir ermahnen euch / die Gnad Gottes nit vergebens zu empfangen. Nichts ist so hochwichtig und kostbar / als die Gnad. Dife ist der Werth des Bluts

Bluts und des Todts Jesu Christi / so ist sie dan einer unendlichen Schätzbarkeit: Ohne ihr seynd die löblichste Werck ohne Verdienst des Himmels / mit ihr aber seynd auch die dem Ansehen nach sehr geringe gar vortrefflich. Sie ist jener Göttliche Saamen / der die Krafft hat / das Hundertfältige für die glückselige Ewigkeit zu bringen / sie ist jenes frische Wasser / welches springet bis in das ewige Leben. Die Gnad ist eigentlich jenes allen verlyhene Talent / weilen ohne ihr nichts Gutes geschehen kan / wiewohlen es mehr / oder weniger außgetheilt wird nach Weisheit / und Erschaffung der Göttliche Vorsichtigkeit. Man mag vil / oder wenig überkommen / die unumgängliche und außgemachte Schuldigkeit / es wohl anzulegen und zu brauchen ist bey allen gleich. Der gute und getreue Knecht / welcher nur seine zwey Talent / die er empfangen / recht angelegt / wird eben so fast gelobt / und nach Proportion belohnet / als derjenige / welcher fünf / ja auch 10. recht angelegt. Der finstere Kercker aber ist dem untreuen Knecht zu theil worden / welcher nur eines empfangen / selbes eingegraben / und fruchtlos gemacht hat auß eigener Schuld:

Schuld: Was für ein Verlust / liebster Gott / ist nit zu besorgen / und ziehet mehr nach sich / als jener der geringsten Gnad! Wie vil gibt es Verdammte / weilen sie diese kostbare Gab vergessens empfangen haben! Der Mangel der Treu / der Ubereinstimmung / und Mitwürckung mit einer Gottseeligen Einsprechung / mit einer innerlichen Bewögun / mit einer zeitlichen Gnad stürzet nit in das ewige Verderben von sich selbst allein / weilen es nit allzeit ein Todtsünd ist / sondern man wird einmahls sehen / daß jener kleine Funcken / welcher in dem Herzen jenes Göttliche Feuer hätte anzünden sollen / von welchem es wäre ergriffen / und erhitzt worden seyn / man wird / sag ich / sehen / daß jener kleine Funcken / welchen wir aufgelöscht haben / hätte nach sich einen grossen Glanz gezogen / dessen man beraubt worden. Man wird sehen / daß jenes Tröpflein Wasser / welches man hat lassen trocken werden / in dem Abszehen der Göttlichen Vorsichtigkeit hätte sollen ein unerschöpfliche Quellen werden / welche allein fähig wäre / uns den Durst zu nemmen / und springen hätte sollen bis in das ewige Leben. Es was re gleichsam der erste Ring / welcher zu  
I. Buch / H. Th.      O      ans

andern gestossen / hätte sollen jene Ketten machen unserer ewigen Gnadenswahl. Man hat disen ersten Ring / also zu reden / fallen lassen / und mithin ist die ganze Ketten gefallen. Wie unglücklich wäre nit die Samaritanin gewesen / wan sie nit wäre gangen / Wasser zu schöpfen zur selben Stund / als der Heyland bey dem Brunnen saße? Wie unglücklich wären nit die drey König gewesen / wan sie zur Zeit / da sie den Stern gesehen / wie so vil andere gehandelt hätten / welche in Ansehung dieses neuen Himmels Zeichen sich nit betworben haben / die Bedeutnus zu ergründen / noch weniger demselben zu folgen? Wie unglückselig endlich wären die Apostlen selbst gewesen / wann selbigen Augenblick / da sie der Heyland beruffet / dem Beruff nachzukommen sie sich verweilet / und auf einen andern Tag verschoben hätten? Es gibt in unserem Leben einige Glück Stunden / wo das Licht der Gnad scheint / wo die Stimm des Göttlichen Hirten sich hören lasset. Lasset uns wohl begreifen / wie vil es daran gelegen / diese Gnad nicht vergebens zu empfangen. Wan der Blinde / welcher bey Jericho ware / ihme nit zu Nutzen gemacht hätte

jes

Jene gute Stund/ in welcher **JESUS** Christus vorbey gieng/ ach so wäre er blind verbliben/ und gestorben: Und wan das Cananäische Weib sich hätte erschrecken lassen von dem nit gar heylsamen Verweis derjenigen/ welche sie verhindernen wolten/ dem Heyland so fast überlastig zu seyn/ hätte es niemals ihr Befehlung/ und die Genesung ihrer Tochter erhalten. **GOTT** ist gütig/ **GOTT** ist barmherzig zu allen Zeiten/ aber nicht alle Stunden seynd gleichförmig verordnet zu der Obsorgung seiner Barmherzigkeit. Es gibt Zeiten der Gnaden/ es gibt Tag des Heyls. Ein solche ist vor allen die heilige Fastenzeit. Lasset uns begreifen/ wie vil es daran gelegen/ diese heilige Zeit ihme zu Nutzen zu machen.

Evangelium St. Matth. cap. 4.

Zur selben Zeit ward der Herr **JESUS** gesührt in die Wüste von dem Geist/ auf daß Er vom Teufel versucht wurd. Und nachdem Er vierzig Tag/ und vierzig Nacht gefasset hatte/ hungert Ihn. Und der Versucher tratt zu Ihm/ und sprach: Bist Du Gottes Sohn/ so sprich/ daß diese Stein Brodt werden. Er antwortet und sprach: Es ist geschriben: Nit allein von Brodt lebet der Mensch/ sonder von einem jeglichen Wort/ das ausgehet durch den

Mund Gottes. Da nahm Jhn der Teufel mit sich in die heilige Stadt / und stellet Jhn auf die Zinne des Tempels / und sprach zu Jhm: Bist Du Gottes Sohn / so lasse Dich hinunter. Dan es ist geschriben: Er hat seinen Englen von Dir befohlen / und sie werden Dich auf den Händen tragen / damit Du nicht etwan deinen Fuß an einem Stein anstößest. Da sprach JESUS: Es ist wiederum geschriben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Abermahls nam Jhn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg / und zeigt Jhm alle Reich der Welt / sambt ihrer Herrlichkeit / und sprach: Das alles will ich Dir geben / wan Du niederfallest / und mich anbettest. Da sprach JESUS zu ihm: Trolle dich / Satban / dan es ist geschriben: du sollst anbetten GOTT deinen Herrn / und Jhm allein dienen. Da verließ Jhn der Teufel: Und siehe / die Engel tratten hinzu / und dieneten Jhm.

## Betrachtung / Von den Versuchungen.

P. I.

**B**edencke / daß unser Leben ein beständiger Kampff seye mit den Feinden / welche destomehr zu fürchten seynd / weilen sie nur nach unserm Heyl streben / und zu vil gute Verständnus haben in unserem Gemüth. Dise Feind seynd schmeichlerisch / liebs  
foz

Bosend / heelschleichend und listig / und  
 seynd meistens alle innerlich / und  
 gleichsam unsere Hausgenossen. Böse  
 Neigungen / ein nit gar guter Humor /  
 uns angebohrne Anmuthungen / häfftig  
 ges Verlangen nach der Vollustbar-  
 keit / Begirlichkeit / Sinnlichkeit / ein  
 verderbtes Herz / so den Verstand alles  
 zeit verläitet / bestochne fünf Sinn /  
 welche so leicht das Herz verführen /  
 anreizende Gegenwürff / Exempeln /  
 die dem Laster ein Ansehen machen /  
 und der Natur / wohin sie geneigt ist / so  
 starcke Anlätung geben ; muß man  
 sich dan verwunderen / wan unser ganz  
 zes Leben hindurch alles ein Gefahr /  
 ein Versuchung / ein Falls Strick ist.  
 Der böse Feind / so uns zu stürken sich  
 verschworen hat / schlaffet niemahlen /  
 und wird noch weniger müd. Er stellet  
 uns lauter Lustbarkeiten vor / er ver-  
 langet nur das Ja Wort / er greiffet  
 uns nur an / wo wir am schwächesten  
 seynd. Unser Widerstand haltet ihn  
 nit ab / er sezt weiter zu / er treibt / und  
 weil er sich wohl verstehet mit dem  
 Herzen / mit der eignen Lieb / und uns-  
 ser Sinnlichkeit / so überredet er uns.  
 Kein Alter ist vor seiner Macht sicher.  
 Die Jugend zündet sein Feuer an /



das reiffere Alter gibt ihm mehr Gelegenheit an die Hand / das hohe Alter enthaltet sich nicht leicht von den alten Gewonheiten ; Alle reiffende Flüß werden immerfort grösser / nachdem sie sich von ihrem Ursprung entfernen / man kunte wohl sagen / daß anheunt so gar die Kindheit nit mehr ein unschuldiges Alter seye. Die Verderbung des Herzen scheint zu unseren Zeiten den Meister zu spilen über die Blödigkeit der Vernunfft. Es ist kein Orth / wohin die Versuchung sich nit eindringet / und grosses Unheyl verübet. Weil wir unfer selbst eigne gröste Versucher seynd / so findet sich die Versuchung überall ein / wo wir uns selbst mit tragen. Finstere Einsamkeit / wilde Einden / mit Zäunen und Pollwercken umgebne / und mit allerhand Wöhr und Waffen wohl versehne Clöster / hilfft alles nichts / der Feind unseres Heyls ist überall / wo wir nur seynd. Weh dem / der zu vil auf seinen Muth / oder auf seine gemachte Vorsatz sich verläset / der neben dem Gebett nicht beständig auf guter Hut stehet. Freulich ist die Gnad allezeit stärker / als die Versuchung : Wie kan man aber der Versuchung Widerstand thun / wan man sich

sich so wenig reisset umb diese Gnad? Wan man unterlasset / sie unablässlich von Gott zu begehren? Wan man so gar alle Einsprechungen der Gnad aufschlaget? Wie kan man die Versuchung überwinden / wan man freywillig derselben sich in Gefahr gibet? Wan man sie auch suchet: Die abgelegniste Orth / die Gottseeligste Ständ des Lebens / die der Geistlichen Zucht besessniste Clöster seynd keine Versicherungen oder Freyungen wider die Versuchung / und schon halb von dem Versucher überwundene Personen wagen sich mit Freuden in die Versuchung / iauffen unbewaffnet den größten Gefahren zu / gehen ohne Weegweiser mit geschlossnen Augen mitten in die gähstüchtige Orth / oder tieffeste Fall: Gruben. Tänz / eitle Schau: Spil / Weltliche Gesellschaften / verliebte Gespräch / allerhand sehr liebkosende verführerische Gegenwürff / gefährliche und nächste Gelegenheiten / sollet ihr ein Ehr: Furcht tragen ab der Unschuld? Und nachdem der leidige Sathan den Sohn Gottes hat darffen versuchen in der greulichsten Wüsten nach einer 40. tägigen Fasten in den Übungen der Hel-

214 Der erste Sonntag in der Fasten.  
denmüthigisten Gottseeligkeit / werden  
wir wohl sicher stehen / nichts zu fürch-  
ten haben in dem Closter / und in der  
Welt?

P. II.

Bedencke / daß alle Versuchungen  
gefährlich seynd / aber die Inheimische  
seynd die schlimmste / jene / welche subtile  
ler seynd / und stiller / ab denen man  
zum wenigsten ein Mißtrauen setzt /  
seynd zum meisten zu besorgen. Seltener  
wird der höllische Geist öffentlich / und  
mit grossem Geräusch angreifen. Viel  
Weesens und Schreyens machen / ist so  
vil / als den Feind wahrnen. Man  
nimbt sich in Obacht / man brauchet alle  
Verhütung / oder Vorkehrung / man  
stellet sich zur Gegenwöhr. Der  
Feind unseres Heyls ist vil zu vers-  
chraucht / vil zu schlauch / als daß er so  
plump die Sach angreiffe. Er nimbt in  
Acht die Zeit / wo man kein Mißtrauen  
hat / er merckt auf die Umstand des  
Orths / er weißt die Gelegenheiten zu  
brauchen / er schlichtet und thut vorbe-  
reiten die Gegenwürff / er spähet auß  
die Natur / das Gemüth / die Anmus-  
thungen / den Humor / die Neigung /  
und vor allen die herrschende Begird.  
Bey diser setzt er zum stärckisten an.  
Reiz

Keine auß disen wohl außgesonnenen Versuchungen / welche nit einen scheinbaren hübschen Vorwand hat / der auf die Lauten schlaget der regierenden Anmuthung. Es seynd nichts / als solche Unterredungen / welche die Wohlansständigkeit / die Schuldigkeit / die Höflichkeit erforderet / aber man schlucket darbey unvermerckter Weis das Gifft / so der Seelen das Leben benimbt. Es seynd vorgeschukte Schuldigkeiten / sein Ambt / seinen Stand / sein Hauß mit Ehren zu versehen / welche Ursach seynd / daß man dises ungerechte Gewerck treibet / daß man mit beyden Händen alles annimbt / und wegen des eignen Nutzen das Gewissen auf ein Seiten setzet. Es ist allzeit ein Vorwand des Namens / den man führet / des Vorzugs / den man besizet / des Ambts / so man vertrittet / eines neuen Glücks / so man machen will / welcher zur Entschuldigung gebraucht wird der Weltlichen Geschäften / darvon man niemahlen herauß kombt / als nur ein schlechterer / liederlicherer Christ / der eitlen Schau Spilen / darbey man ohne Sünd nit wohl seyn kan / des Spisless / wo neben der Zeit noch wohl größere Verlust vorbey gehen. Ist man

der Frömmkeit ergeben / so ist die Un-  
 dacht allzeit gestellt / oder also zu reden /  
 eingebelkt auf den Humor. Daher  
 kommen so vil Verblendungen / so vil  
 Hoffart / so vil verdrüßlicher unfreunds-  
 licher Humor / so vil Sinnlichkeit in je-  
 nen Personen / welche ihnen einbilden /  
 und auch dafür gehalten werden / als  
 wären sie sehr andächtig. Findet der  
 Seelen Eifer ein hitziges / unruhiges /  
 ruhmstüchtiges / und aufgelaßnes Ge-  
 müth / gütiger Gott / wie laßet man  
 sich so freymüthig herauß? Wie flie-  
 het man die Einsamkeit / und das Ge-  
 bett? Wie ist man so eigensinnig?  
 Was gibt es für ein Unordnung / und  
 Unrichtigkeit in ihrem Gewissen? Wie  
 kaltfinnig führet man sich nicht auf in  
 den gewöhnlichen Pflichten seines  
 Stands / seiner Regel? Und diese  
 seynd die gefährlichste Versuchungen /  
 und vor denen man zum wenigsten sich  
 sich besorget / welche indessen so vil See-  
 len in das Verderben stürzen.

Verleñhe mir / O HERR / dieses  
 heylsame Mißtrauen meines Ge-  
 müths / meines Herzens / und meiner  
 eignen Lieb / und je subtiler / listiger /  
 und heiglicher die Versuchung ist / desto  
 mehr bin ich entschlossen / vermittels  
 deis

deiner heiligen Gnad fleißig zu waschen / zu sorgen / und zu betten.

### Andächtige Seufzer an diesem Tag.

**I**n te eripiar à tentatione, & in DEO meo transgrediar murum. Psal. 17.

Ich hoffe / O HERR / daß mit Beyhilff deiner Gnad ich so vil Gefahren wird vermeiden / und Vermög deines Bestands ist kein Pollwerck / welches ich nit über den Hauffen werffen will.

Fac mecum signum in bonum, ut videant, qui oderunt me, & confundantur, quoniam tu Domine adjuvisti me. Ps. 85.

Gibe mir / O HERR / ein klares Anzeigen deiner Gütigkeit gegen mir / daß mit meine Feind sehen / wie Du mir beystehest / und dardurch ihr eigne Schand selbst mit Händen greiffen.

### Andachts-Übungen.

1. **W**ir müssen nit allzeit dem bösen Feind unsere Verbrechen zuschreiben / wan schon sein Bosheit über die Massen groß ist. Unsere Unterliung in den Versuchungen ist nit allzeit sein Werck. Wir versuchen uns selbst zum öfteren mit grösserer Gefahr und Bosheit / als er es thäte. Was ist es  
vons

vonnöthen / seine Waffen wider solche Menschen zu gebrauchen / die schon das Gifft in ihren Seelen haben / so ihnen den Rest geben soll / und welche sich mehr kosten lassen umb ihr eigen Verderben / als er ihnen zu schaden gedacht und beflissen ist. Was ist es vonnöthen / daß er ein Feuer anblase / welches noch niemahlen außgelöscht ist / welches man selbst gar sorgsam erhaltet / und so ohne Unterlaß brinnet. Man laufft zu den Comödien / zu ärgerlichen Unterredungen / zu Gesellschaften / allwo das Laster den Meister öffentlich spilet / die leichtfertigste Ergöcklichkeiten werden anheunt von den Weltkindern als eine nothwendige unumgängliche Sach getriben. Der Pracht lasset sich alle Tag hervor mit allem erdencklichen Aufbuz und Glanz. Man schämet sich fast den Namen eines Christen zu tragen / und mit allem dem darff man noch sagen / der Teufel versuche uns. Fliehe sorgsam alle diese Gelegenheiten zur Sünd / bette beständig / halte in Zaum deine Anmuthungen / lebe als ein Christ / und die Versuchung wird dir Anlaß geben zur Victori und Verdienst.

2. Gib dich nit in Gefahr / so wirst du darin nit zu Grund gehen. Traue niemahlen deiner Natur / und sihe an / als deinen ärgsten Feind / dein eigne Lieb. Dein Stand mag noch so heilig seyn / so traue deinen Kräfte nicht zu vil. Die beste Felder tragen allzeit vil Unkraut / wan sie nit fleissig angebauet werden. Halte deine Reglen auf das genauiste / auf ein Punctlein / wan du in einem Ordens- Stand bist; traue nit einem gar zu gähen und hitzigen Eifer / beobachte fleißig alle deine Andachts- Übungen / unterlasse nicht die Erforschung des Gewissens; mache dir zu Nutzen den Gebrauch der heiligen Sacramenten. Wan du mit diser klugen Behutsamkeit wirst beständig den Himmlischen Beystand anruffen / so werden die Versuchungen dein Herz reinigen / und im geringsten keinen Schaden bringen.



Der